

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die lippische Thronfolge-Angelegenheit hat weitere Rechtsstreitigkeiten veranlaßt. Wie die „Kön. Volkszeit.“ meldet, erhebt Graf Erich Lippe-Weltzien demnächst Klage wegen Auszahlung der von 1884 ab von der Weltzien'schen Linie bezogenen Sparte. Auch von der Schaumburger Seite werden Maßnahmen zur Thronfrage angekündigt. Das Ministerium lehnte den Antrag Süderburg auf Zurückziehung der Thronfolge-Vorlage ab. Süderburg rief deshalb die Entscheidung des Bundesrates nach Artikel 76, Abs. 1 der Reichsverfassung an. (Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den zuständigen Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, werden auf Anrufen des einen Teils vom dem Bundesrat erledigt.)

* Der im preuß. Abgeordnetenhaus eingegangene Gesetzentwurf wegen Erhöhung des Grundkapitals der preußischen Central-Genossenschaftskasse lautet: § 1. Die der preußischen Central-Genossenschaftskasse für die Dauer ihres Bestehens vom Staat als Grundkapital gewährte Einlage wird auf 50 Mill. M. erhöht. Das Erhöhungskapital von 30 Mill. M. ist vorerst in Schulverschreibungen zum Kurswert zu überweisen. Die Überweisung erfolgt in Höhe von 20 Mill. alsbald; für den Restbetrag von 10 Mill. M. ist bestimmt der Finanzminister den Zeitpunkt der Überweisung. § 2. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Bereitstellung des Erhöhungskapitals Schulverschreibungen auszugeben. Er bestimmt, wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Kinsatz, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Kursen die Schulverschreibungen verausgabt werden sollen. Im übrigen kommen wegen Verwaltung und Tätigung der Anteile und Verjährung der Binsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 und des Gesetzes vom 8. März 1897 zur Anwendung. § 3. Mit der Ausführung dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

* Die Gerüchte über größere Unruhen in Deutsch-Südwestafrika, die in der letzten Zeit mehrfach in verschiedenen Blättern erwähnt sind, haben sich bisher in keiner Weise bestätigt. Es ist anzunehmen, daß es sich um Überreibungen, wenn nicht gar um völlig aus der Luft gegriffene Erzählungen handelt.

* Der bereits enthaftete Major der Matrosen Schule in Cimoro war, wie in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen berichtet wird, von deutschem Mannschaften verfolgt und von diesen auch ergripen worden. Infolgedessen ist auch sein Zweifel daran, daß der wirkliche Tätiler dingfest gemacht und bestraft wurde, und daß seine Unterschließung einer anderen Persönlichkeit, wie in China sehr ähnlich, eingetreten ist. Der chinesische Bezirksbeamte hatte sich bekanntlich selbst erboten, den Verbrecher nach chinesischem Rechte abzuurteilen und ihn hinrichten zu lassen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Regierung hat jetzt den Streik der deutschen Studenten damit patiert, daß sie für die deutschen Hochschulen Schülze des Winterhalbjahrs angeordnet und somit die selbstgewählten und sehr tumultuarischen Ferien der Studenten in offizielle und ruhige Ferien umgewandelt hat. Die Verfügung des Unterrichtsministeriums, welche die Vorlesungen und Übungen dieses Semesters mit dem Montag für beendet erklärt, betrifft die Universitäten Wien, Prag, Graz und Innsbruck, aber nur die juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultäten — die theologischen Studenten, die dort gewesen sind, dürfen noch einige Tage studieren — und außerdem die technischen Hochschulen in Wien, Prag, Brünn und Graz sowie die Hochschule für Bodenkultur in Wien. Die beiden tschechischen Hochschulen in Prag werden durch diese Verfügung nicht berührt.

* Wie verlautet, sollen alle deutsch-nationalen Studenten-Verbindungen demnächst behördlich aufgelöst werden.

* Im ungarischen Komitate Szabolcs fanden

mehrere Bauernrevolten statt. Am Montag empfing der Ministerpräsident Rosny eine fünfzehnleibige Abordnung, die schriftlich die Bitte um Schutz überreichte. Es wird ausgeführt, daß die Bauern aufgereizt sind. Die Zustände seien schrecklich. In der Stadt Nyregyhaza stehen die aufgestellten Bauern brennende.

Frankreich.

* Montag, der erste Verhandlungstag im Sola-Prozeß wurde fast gänzlich mit einleitenden Formalitäten ausgefüllt. Während der Staatsanwalt sich gegen das Auskönnen aus den Dreyfus-Prozeß aussprach, wahrte sich Sola verteidiger das Recht, alles zu erörtern, was er im Interesse seines Klienten für nötig erachtete.

* Obwohl der Gerichtsvorstand den Anglagten Sola in dessen Beweisführung außerordentlich beschränkt, nimmt der Prozeß doch großen Umfang an. Große Bevölkerung erzeugt, daß die als Zeugen geladenen Offiziere ihre Aussagen verwirken. Der Gerichtshof beschloß entsprechend den Anträgen der Verteidigung, die Vorladung Baudouin, Mercier, Patis und Etterhaz. Auch die Frau von Dreyfus wurde vernommen. Sola sollte die Fragen, die er an dieselbe richten wollte, erstmals formulieren.

* Der frühere Präsident Casimir Perier verweigerte anfangs den Eid mit der Begründung, er könne die Wahrheit nicht sagen!

Balkanstaaten.

* Die Erledigung der französischen Gouverneurfrage scheint zu Gunsten des Prinzen Georg in der Weise betrieben zu werden, daß das europäische Konzert sich auflöst, indem die Mächte, die sich bei der Einsetzung des Prinzen nicht beteiligen wollen, ihre Truppen von Kreis zurückziehen, worauf die Einsetzung der türkischen Truppen durch die mit der Einsetzung des Prinzen einverstandene Macht zu veranlassen ist. Darauf würde die Einsetzung des Prinzen erfolgen, auch ohne Zustimmung des Sultans, ähnlich wie beim Prinzen Ferdinand von Coburg in Bulgarien.

Amerika.

* In Brasilien ist — obwohl die Angelegenheit des verstimmenen Behrers noch und verschiedene weniger belangreiche Fälle in den Staaten noch nicht erledigt sind — neuerdings ein Deutscher von einem Brasilianer, noch dazu von einem Offizier, in brutaler Weise ermordet worden. Der Vorfall, für den die Reichsregierung gleichfalls Genugtuung verlangen dürfte, ereignete sich in Gurubá, dem Hauptort des Staates Paraná.

Afrika.

* Im Niger-Gebiet soll, wie verlautet, eine Truppenabteilung aus dem Niger-Königreich, welche am Assay-Creek einige Ortschaften zerstört, niedergemeldet werden. Die Truppen sollen von zwei europäischen Offizieren kommandiert gewesen sein. Der Agent der Royal-Niger-Company hat Truppen abgesandt, um die Angelegenheit aufzuklären und etwaige Gefangene zu befreien.

Afien.

* Petersburger Drahtmeldungen zufolge ist in Berlin der Vertrag unterzeichnet worden, nach dem Rußland und Deutschland gemeinschaftlich die Ausgabe einer chinesischen 4-prozentigen Anleihe im Betrage von hundert Millionen übernehmen. Außerdem versichert ein Londoner Blatt, daß die Anleihe schon am 28. Januar abgeschlossen worden sei und England der chinesischen Regierung 12 Mill. Pfund zur Verfügung stelle. Beide Nachrichten sind in dieser bestimmten Form kaum glaubwürdig und miteinander absolut unvereinbar. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber vorläufig dafür, daß Deutschland und Rußland das Geschäft machen werden.

* Aus Londoner gutunterrichteten Kreisen verlautet, durch Vermittelung des französischen Botschafters Courcier sei eine Verständigung zwischen England und Rußland zu Ende gekommen, wonach unter Zurücknahme der englischen Forderung bezüglich der Definition Talenwangs Port Arthur zum Frei-

hafen erklärt werden würde. Rußland würde nach der einen Angabe England bei der Errichtung der übrigen Bedingungen für die Anleihe in Peking unterstützen, nach einer anderen Besart sich bei der Anleihe beteiligen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Montag das Gesetz zur Aufhebung der Haftungspflicht der Reichsbeamten in dritter Lesung an und legte dann die Beratung des Postkassen fort. Ein Antrag des Abg. Kopisch (fr. Dr.), die Militärpostämter aufzulösen, wurde abgelehnt. Sein Titel „Postkoffer, Oberpostdirektor“ befürwortete Abg. Müller-Sagan (fr. Dr.), eine Erhöhung des Maximalgehalts des Postkoffers auf 2000 M. Sodann wurden die Belegschaftsverhältnisse der Postunterbeamten eingehend besprochen. Hierzu wurden die von den Budgetkommission gestellten Resolutionen angenommen: den Reichsanziger zu erlauben, das Anfangsgehalt des Postunterbeamten von 800 auf 900 M. und das Endgehalt der Landpostdirektoren von 900 auf 1000 Mark zu erhöhen und die im Rechnungsjahr 1898 hierfür nötigen Mittel durch einen Ergänzungsbetrag zu fordern.

Mit 8. d. wird die zweite Beratung des Postkassen fortgesetzt. Der noch ausstehende Rest des Extrabudgetariums wird ohne wesentliche Debatte beschloß: desgl. der Entwurf der Reichsdruckerei. In dritter Beratung wird der Freihandels- und Handelsvertrag zwischen dem Reich und dem Orange-Freistaat ohne Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem Kolonialamt. — Beim Titel „Staatssekretär“ erhält zunächst das Wort

Abg. Richter (fr. Dr.): Namens meiner Freunde habe ich nach den Erfahrungen des Staatssekretärs in der Kommission heute zu erklären, daß wir zu der Erwerbung in China anders und freundlicher stehen, als zu allen früheren Erwerbungen und Plagiatsaffären. Wir erkennen an, daß wir dort einen Sitzpunkt haben müssen. Wir erwarten aber, daß sich das Reich darauf beschränkt und nicht an weitere Ausdehnung des Landbesitzes denkt. Wir haben dort ein anderes Evangelium zu predigen, als daß der Gleichberichtigung Spezialist müssen wir die Interessen Gemeinschaft mit England aufrecht erhalten. Außerdem darf in Kiaochau zunächst jedenfalls kein Boden sein. Auch auf den Abfall großer Mengen deutscher Waren an das geb- und freihafte China dürfen wir einstellen nicht reden. Japan wäre für uns jedoch ein viel wichtigeres Abhängigkeitsgebiet. Im Anschluß an diese Ausführungen richte ich an den Staatssekretär die Frage, ob er geneigt ist, uns weitere Mitteilungen über die Vorgänge in Ostasien zu machen, vor allem über den Vertrag mit China.

Staatssekretär v. Bülow: Ich glaube, daß Kiaochau auch weiterhin als Freihafen bestehen bleibt wird. Wir halten es aber für richtiger, uns nicht festzulegen, sondern für die Zukunft freie Hand zu lassen. In Bezug auf Korea hat sich seit dem Sonomissions-Verhandlungen nichts geändert. Unsere Stellung zu der Frage ist nach wie vor dieselbe: Wir sind dafür besorgt, daß die Insel nicht zu Brandenburger werden für den europäischen Frieden. Wir werden aber auch in der Gouvernierung unsere Stellung im europäischen Konzert beibehalten, aber wir werden keine Prässion auf die Pforte mitmachen. Das entspricht unserer ganzen Stellung zu den orientalischen Waren. Diese ist von Anfang an eine unparteiische gewesen, sie wird es auch fern sein. Wir werden es aber auch für unsere Pflicht halten, für die Interessen der deutschen Gläubiger Ostasiens einzutreten.

Abg. Hesse (nat.-lib.): Billigt das Vorgehen in Ostasien und verlangt ein Einwanderungsgebot gegen die Chinesen, die aus dem Zugang aus Polen, Böhmen und aus China einfahren könnten. Darauf wird die Weiterberatung verlängert.

Preußischer Handtag.

Am Montag begann im Abgeordnetenhaus die erste Beratung des Geheimenurtheils betr. die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten an den Bundes-Universitäten, der Akademie zu Münster und dem Lyceum Holzianum zu Braunschweig. Kultusminister Bosse betonte die Notwendigkeit, das Disziplinarrecht für die Privatdozenten möglichst ähnlich dem für die Professoren gestalten zu erhalten, mit der Selbstverständlichkeit, daß die Universität, die sich aus der eigenartigen Stellung der Privatdozenten ergibt. Es dicke sich in vielen Fällen ein gesetzliches Anhängerrecht zum Disziplinarrecht ein, was doch ein unbefristbares Recht des Staates sei. Für die Vorlage erklärten sich die Konservativen und Nationalliberalen, gegen dieselbe die Freimaurer. Abg. Brohm führte aus, daß die Stellung der Privatdozenten eine ganz gesetzliche wäre; gerade das Gesetz würde sie erschüttern. Der Privatdozent habe seine beamtlichen Stellungen schweren noch günstigen Verlauf nehmende Verhältnisse.

Im Abgeordnetenhaus erklärte am Dienstag der Kultusminister auf eine Interpellation betr. Neuordnung und Verbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen beider Konfessionen, daß, nachdem die katholischen Behörden sich über die Grundlage geeinigt, dem Landtag ein bezügliches Gesetz vorgelegt werden soll. Darauf wurde der Rest des Aufzugs ohne erhebliche Debatte angenommen, ebenso ein Teil des Gesetzes der Bauverwaltung.

Schamil war wieder erschlagen noch gefangen. Überläufer verrichteten dem russischen General, daß sich der Bergfürst zu einer bestimmten Nachstunde aus einer der Heldenwohnungen an Strichen herablassen wollte.

Es wurde ein Hinterhalt gelegt, und zur angegebenen Zeit sah man aus der schwindelnden Höhe drei Männer herabfallen, von denen der letztere, in weißer Kleidung, ganz das Kniehoch-Schamis hatte. Die drei Männer ergreiften man und führte sie frohlockend in das Lager, wo sich bald ergab, daß eine Täuschung vorlag. Der wirkliche Schamil entkam, nachdem alles ruhig geworden war, ungefährdet an der verdeckten Stelle.

Ball sollten die Russen die Schwere des gemachten Fehlers fühlen. Neue begeisterter Streiter traten dem fühnen Kriegsgeist zu, und in dem tiefer im Gebirge und zwischen dichten Wäldern liegenden Dörfern Dargo schlug er seine neue Heimat auf.

Oberst Graf Argutinsky hatte den Auftrag erhalten, diese Dörferabenz aufzuhellen und Schamil zu fangen.

Dieser erhielt durch seine Spione nur zu bald Kenntnis von den russischen Plänen.

Die Truppe des russischen Obersten bestand aus zwei Bataillonen Infanterie, dreitausend Kavallerie und acht Kanonen. Von der kleinen Festung Gerzlan aus marschierte er an dem flachen Jatsai entlang. Dichte Wälder und unebenes Terrain erschwerten den Marsch. Schamil, dessen Stärke nach seiner letzten Niederlage von den Gegnern sehr unterschätzt wurde, war über ihren Vormarsch in genauer

Der treue Deutsch.

1) Erzählung a. d. Staatsfus. v. Oskar Metres.*

1.

Auf seiner großen Festung in der Ukraine feierte der Graf Osschinska die Verlobung seiner Tochter Paulowna mit dem Grafen Argutinsky, einem noch jungen Obersten aus einer der mächtigsten und reichsten russischen Adelsfamilien und Neffen Kaiser Nikolaus'.

Das glückliche Paar war gleich stolzlich und schön, und man Weissigte der Verlobten eine glänzende Zukunft an der Seite ihres Auswanderers.

Witten in die allgemeine Freude hinein überbrachte man dem von seinem Glück strahlenden Verlobten eine Ordre des Zaren, sich sofort auf dem Kriegsschauplatz im Staatsfus. zur Übernahme eines höheren und verantwortungsvollen Kommandos zu gestellen.

Diese Ordre war eine Auszeichnung für den tapferen Krieger, und eine Wehmutter in den Freudenbechern der von ihrem Glück berauschten jungen Gräfin.

Noch ein langer inniger Blick in Paulownas blonde, von Thänen gesuchte Augen, und Graf Argutinsky schwang sich in sein mit zwei schnellfliegenden Rossen bepanntes Gefährt, um sich über seine Garnison an der Grenze auf den befohlenen Posten zu begeben. —

Zwischen Europa und Asien nordostwärts und dem Schwarzen und Kapischen Meere westöstlich dehnt sich in einer Länge von 150

* Underechter Nachdruck wird verfolgt.

Meilen und einer Breite von ungefähr zwanzig Meilen das wilde Staatsgebirge als natürliche Grenze zwischen zwei Gebieten aus.

Die wildromantischen, mit ewigem Schnee bedeckten Höhenplatten sind durch ungeheure Eisfelde und riesige Gletscher in schauriger Wechselung verbunden. Dieser hinab ziehen sich lachende, grüne Rosenflächen dahin; zwischen ihnen schlängeln sich klare und ruhige Bäche entlang, welche da oben aus Klüften und Felsrinnen brausend herabstürzen.

Nach dem Norden zu sind die Abhänge mit riesigen Baumwaldbäumen bedeckt, während an den südlichen Senkungen Weintrauben und Oliven reifen, und Brotbeete mit herzlichen Obstplantagen abwechseln.

Die russische Militärstraße, welche mit einer Reihe von Befestigungen über das Gebirge läuft, teilt den Staatsfus. in zwei Hälften. Weitlich bis zum Schwarzen Meer wohnen die Tscherken; östlich nach dem Kapischen Meer hin vornehmlich Tschekker und Tschetschenen. Während die Tscherken schon fast vollständig sind, dirigiert die östliche Hälfte halbwild, um die Freiheit ihrer ruhigen Heimat bis in den Tod zu verteidigen.

Der unauslöschliche Kampf mit der Natur und für ihre eigene Existenz hat diesen Bergbewohnern eine sichtbare Lebenskraft erbracht, die ihre durch Islamitischen Religionsfanatismus gesteigerte Liebe zur Freiheit schwer überwindlich macht.

Schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wütete ihr Kampf gegen das große Rußland, das seine Grenzen immer mehr in den Staatsfus. vorrückte.

Es war im Jahre 1847, als Rußland nach einiger Ruhe einen neuen Vorstoß gegen den östlichen Staatsfus. begann.

Die Russen standen mit ungefähr 150 000 Mann unter dem Fürsten Woronzow einer Zahl von höchstens 25 000 Kaukasier unter ihrem Wurhöld Schamis gegenüber.

Die Kaukasier hatten sich bis hinter den ersten Gebirgsübergang zurückgezogen, und bei dem Dorfe Argani kam es zu einem unerhörten mörderischen Treffen. Das Morden und Schlachten wütete zwei Tage; nur Schrift vor Schrift wichen die Kaukasier, das Feld mit russischen Stute düngend.

Die russischen Kanonen gaben endlich den Aufschlag. Siegreich vorbringend, erreichten die Russen das Feuerwerk Achku, die Festung Schamis. An 40 Tage wähnte die Beschiebung dieser Bergfest.

Der bekringte Schamis bot die Übergabe gegen ehrenvolle Bedingungen an, doch der russische General verlangte gerade seine Auslieferung.

Als der holze Sohn der Berge dies entdeckt zurückwies, begann der letzte Sturm unter furchtbarem Regen. Die kaukasischen Weiber kämpften wie Furien mit.

Nachdem die Burg erobert war, entdeckte man noch in den Felsenabhängen gehane Wohungen, zu denen man nur auf Steilsteilen gelangen konnte.